



# In Schillingstadt blüht die Integration

Ein orientalischer Garten entsteht auf dem 1,5 Hektar großen Gelände der ehemaligen Hausmülldeponie – Aktiver Verein „Refugium“

Von Elisabeth Englert

**Schillingstadt.** An einem einzigen Tag rund um den Globus die verschiedensten Gärten der Welt besuchen und anschließend ein Tässchen vollmundigen Mokka oder marokkanischen Minztee genießen – undenkbar? Mitnichten, denn der gemeinnützige Verein „Refugium-Integrationsprojekt Orientalischer Garten Ahorn“ verwirklicht dieses ambitionierte Projekt und schafft am Ortsrand eine Begegnungsstätte mit Café und vielfältigen Themengärten.

Doch der Reihe nach – wir schreiben das Jahr 2015, die Flüchtlingswelle rollt auf ihren Höhepunkt zu, Merkels „Wir schaffen das!“ polarisiert die Gesellschaft und das gartenaffine Ehepaar Dr. Steffen und Daniela Schürle besucht die „Gärten der Welt“ in Berlin. Auf einer Parkbank im Orientalischen Garten entstand die Idee mit Flüchtlingen ein solches Paradies als Teil ihrer Kultur und zur Stärkung ihres Selbstwertgefühls anzulegen. „Wir waren fasziniert von der Schönheit der Anlage und haben ein bisschen rumgesponnen“, schmunzelt Daniela Schürle, während ihr Mann mit „das war die Initialzündung für unser Projekt“ konkreter wird. Als im Januar 2016 Flüchtlingsfamilien in die Gemeinde Ahorn kamen, engagierten sich beide im Helferkreis und, prädestiniert als Lehrer, gab Dr. Schürle Sprachunterricht. „Doch dann hatten wir das Gefühl, es stockt“, erinnert er sich. Die Wartezeit, die die Menschen untätig in ihren Unterkünften verbrachten, schien ihnen viel zu lange. Integration durch Arbeit in Schwung zu bringen, gestaltete sich als schwierig. Dennoch hatten beide das Gefühl, dass man lokal vieles machen könne und verspürten eine ethische Verantwortung für diese Menschen sowie die gesellschaftliche Herausforderung.

Außerdem erachteten sie die Integrationskraft auf dem Lande deutlich höher als in den Großstädten, in denen die Geflüchteten oft in ihren Subkulturen leben. So entstand, ausgehend von der Gartenbank in Berlin, die Vision, dieses idyllische Kleinod zu Hause zu entwickeln. Daraufhin beschäftigte man sich mit der Finanzierung, lotete Fördermöglichkeiten aus und wurde von der Leader-Aktionsgruppe Regionalentwicklung Badisch-Franken ermutigt, einen Antrag zu



Der Rohbau ist bereits fertig gestellt. Schon bald sollen Dach, Fenster und Heizung folgen. Später werden hier einmal japanische oder skandinavische Gartenbereiche, ein Felsengarten, ein Waldbad, ein Teehaus und vieles mehr zu bewundern sein.

stellen. Unterstützung fand man auch beim Ortschaftsrat und der Gemeinde Ahorn. Da ein solches Projekt nicht alleine zu stemmen ist, galt es, Gleichgesinnte zu finden. Man stellte es im Helferkreis vor, woraufhin einige sofort Feuer und Flamme waren und daraus entstand schließlich der Verein „Refugium“. „Ohne die Menschen, die dahinter stehen, wären wir nicht so weit gekommen“, so der Vereinsvorsitzende Dr. Schürle bewegt. Denn der bürokratische Dschungel schien mitunter undurchdringbar. Doch angetrieben von der Vision und dem Respekt vor dem Schicksal der Menschen ließ man sich auch von Unwägbarkeiten nicht abbringen. Bis vor einem halben Jahr bekamen sie von den Landratsämtern des Neckar-Odenwald- und des Main-Tauber-Kreises über die Zeit verteilt rund 30 junge Männer aus sieben Nationen zugewiesen, die in den Gemeinschaftsunterkünften in Adelsheim, Osterburken, Rosenberg, Bad Mergentheim, Tauberbischofsheim, Boxberg und Eubigheim lebten. Schon die von den Aktiven des Vereins übernommenen Fahrdienste von dort zur Baustelle schufen wertvolle Begegnungen. Orient traf auf Okzident, man erfuhr viel über Kultur und Weltansicht in Äthiopien, Gambia,

Nigeria, Pakistan, Iran, Irak und Syrien. Zusammen mit Ehrenamtlichen rodeten und entbuschten sie das ca. 1,5 Hektar große zugewachsene Gelände der ehemaligen Hausmülldeponie, legten 500 Meter Wege an, schnitten und pflanzten Bäume. Für diese gemeinnützige Arbeit erhielten die Flüchtlinge 80 Cent pro Stunde. Integration pflanzen und wachsen lassen, was passt da besser als ein Garten? So entstehen sukzessive japanische oder nordisch-skandinavische Gartenbereiche, ein Felsengarten oder ein Waldbad ... Manche Gartenräume sind bereits realisiert, bei anderen weisen Auskunftstafeln über geplante Bauwerke und Elemente wie Teehaus, Waldsee oder Hortensienwalk hin. Gartenbänke laden zum Entspannen ein. Inzwischen hat der Arbeitsmarkt die leistungsbereiten Männer aufgesogen. Einzig der überaus tüchtige und mit einer einnehmenden Freundlichkeit ausgestattete Syrer Azad Schababo ist geblieben, ein Glücksfall für den Verein. Er wird von letzterem in Vollzeit beschäftigt und kann seine in Eubigheim lebende fünfköpfige Familie ernähren. Eine weitere Vollzeitbeschäftigung hat im Rahmen des Teilhabegesetzes ein junger Deutscher, der nach langer Krankheit wieder in den Arbeits-

markt integriert werden soll. Darüber hinaus hat der Verein mehrere 450-Euro-Jobs geschaffen, so dass zielstrebig in der Übungsfirma das Begegnungs- und Dokumentationszentrum gebaut werden kann. Bewusst entschied man sich für traditionelles, handwerkliches Arbeiten. Es wird kein Betonfertigelement aufgestellt, sondern Stein auf Stein gemauert. „Refugium“ ist als Bildungsträger anerkannt, Vorführmeister sorgen für fundierte, fachkundige Anleitung. Masswerk 5 aus Bad Mergentheim zeichnet für die gesamte Baumaßnahme verantwortlich. Der Rohbau ist fertig, Dach, Fenster und Heizung folgen.

Sobald der Kran weg ist, wird mit dem Orientalischen Garten begonnen, der sich direkt ans Begegnungszentrum anschließt. Ein Begegnungscafé vom Verein, eine Dauerausstellung zum Thema „Flucht und Vertreibung“ und Seminarräume werden entstehen. „Es soll ein ganz bunter Ort für die gesamte Bevölkerung werden“, so Dr. Schürle begeistert. Durch die multifunktionale, variable Bauweise sind verschiedene Raumaufteilungen möglich, so dass Kleinkunstveranstaltungen oder Familienfeiern möglich sein werden. Wasser als zentrales Lebenselement, die Quelle im Zentrum und ein Arkadengang innerhalb des Gartens sorgen für ein außergewöhnliches Ambiente.

Natürlich war nicht alles eitel Sonnenschein, prallten doch bei ganz einfachen Dingen wie der Verpflegung oder Frauen in das Projekt einzubinden, die Kulturen aufeinander. Mit der Teilnahme an den Gartentagen stellten sie Verein, Projekt und Baufortschritt einem breiten Publikum vor und hoffen, auf diese Weise Ressentiments abzubauen bzw. gar nicht erst entstehen zu lassen. „Kommunikation mit der Bevölkerung vor Ort war uns immer sehr wichtig“, bestätigen beide unisono.

Im September 2020 ist die Eröffnung geplant, also noch Zeit, sich mit seinen Ideen einzubringen und mitzugestalten. „Insbesondere zwischen den an den Wochenenden mitarbeitenden jungen Leuten aus der näheren Umgebung und dem Syrer Azad sind schon viele Freundschaften entstanden“, freut sich Daniela Schürle. So trägt der Garten schon jetzt erste Früchte.

Weitere Infos unter: [www.refugium-orientalischer-garten.de](http://www.refugium-orientalischer-garten.de)